

Rezension zu

**Katharina Hedemann, Die Darstellung des Marcus Antonius in Ciceros  
Philippischen Reden, Studien zur Geschichtsforschung des Altertums 34  
(Hamburg 2017).**

Krešimir Matijević

Zu Ciceros ‚Philippischen Reden‘ sind in den letzten Jahren mehrere Untersuchungen in monographischer Form vorgelegt worden, dabei zumeist philologisch-historische Kommentare, die von einem Text und einer Übersetzung begleitet werden.<sup>1</sup> In ihrer Dissertation möchte K. Hedemann das „Antoniusbild“ in den Philippischen Reden Ciceros untersuchen. Die Einleitung verspricht, dass eine „differenzierte Charakterisierung des Antonius“ (16) erfolgen soll und, so wenig später, ein „realitätsnaher Blick auf Antonius“ (39). Auch dieses Ziel, die Entlastung der von Cicero diffamierten Persönlichkeit des Antonius, spielte bereits in verschiedenen Spezialstudien zu diesem Rede-Corpus eine wichtige Rolle.<sup>2</sup>

Der eigentlichen Untersuchung der Philippischen Reden gehen die erwähnte Einleitung (15f.) und einführende Abschnitte als „Voraussetzungen zum Verständnis der Philippicae“ (17-39) voraus, wobei letztere einen Überblick über die späte römische Republik, das Leben von Antonius und Cicero, ihr Verhältnis sowie die *Philippicae* im Allgemeinen liefern. Danach folgt die Analyse der 14 Reden, welche durchweg gleich aufgebaut ist: Nach einer „Historischen Einordnung und inhaltlichen Zusammenfassung“ folgen jeweils Abschnitte zu den „Zielsetzungen Ciceros“, dem „Antoniusbild“ sowie den „Schlüssen und Ergebnissen“.<sup>3</sup> Am Ende der Untersuchung stehen ein Abschnitt mit der „Auswertung der Ergebnisse“ (205-218) und ein „Fazit“ (219-223). Angehängt sind ein sehr knappes „Quellen- und Literaturverzeichnis“ (225-230), in dem wichtige Editionen wie diejenigen von D. R. Shackleton Bailey zu den Briefen Ciceros

---

<sup>1</sup> Neben englischsprachigen, kommentierten Ausgaben von J. T. Ramsey zur 1. und 2. Rede (2003) sowie derjenigen von G. Manuwald zu den folgenden sieben *orationes* (2007) sind verschiedene italienische Kommentare zu einzelnen Teilen des Corpus (von R. Cristofoli zur 2. [2004], C. Monteleone zur 3. und 4. [2003; 2005], C. Novielli zur 13. *Philippica* [2001]) und vollständige, kommentierte Ausgaben aller *Philippicae* von S. Helles (1999; dänisch) sowie M. J. Muñoz Jiménez (2006; spanisch) erschienen. Ein weiterer englischsprachiger Kommentar (ohne Text/Übersetzung) ist von T. Dawes zur 10. und 11. Rede vorgelegt worden (2013). Für die älteren Textausgaben und Kommentare siehe K. Matijević, Marcus Antonius. Consul – Proconsul – Staatsfeind. Die Politik der Jahre 44 und 43 v. Chr., Osnabrücker Forschungen zu Altertum und Antike-Rezeption 11, Rahden/Westf. 2006, 459-461. Hedemann kennt nur die beiden erstgenannten Editionen, wobei die eine im Quellen-, die andere im Literaturverzeichnis gelistet ist.

<sup>2</sup> Siehe u.a. C. W. Wooten, *Cicero's Philippics and their Demosthenic Model*, Chapel Hill 1983; B. P. Newbound, *Rhetoric and reality in Cicero's Philippics: a study of Philippics 3-14*, Diss. Oxford 1986; L. A. Sussman, *Antony as a Miles Gloriosus in Cicero's Second Philippic*, *Scholias* 3, 1994, 53-83; S. Treggiari, *Leges sine moribus*, *AHB* 8, 1994, 86-98, bes. 94-97; M. Leigh, *Varius Rufus, Thyestes and the appetites of Antony*, *PCPhS* 42, 1996, 171-197; L. A. Sussman, *Antony the Meretrix Audax: Cicero's Novel Invective in Philippic 2.44-46*, *Eranos* 96, 1998, 114-128; P. M. Martin, *The Rhetorical Manipulation of History in Cicero's Philippics*. In: D. Côté/P. Fleury (Hg.), *Discours politique et Histoire dans l'Antiquité*, *Dialogues d'histoire ancienne Suppl.* 8 (Besançon 2013) 109-142; ferner eine Reihe an Artikeln in T. Stevenson/M. Wilson (Hg.), *Cicero's Philippics. History, Rhetoric, Ideology*, *Prudentia* 37/38, Auckland 2008. Mit Ausnahme der letztgenannten Sammlung ist keine der weiteren Publikationen von H. benutzt worden.

<sup>3</sup> Zur ersten *Philippica* fehlt der letzte auswertende Abschnitt aus ungenannten Gründen.

und den *Philippicae* ebenso fehlen wie sämtliche nicht deutsch- oder englischsprachige Forschung. Problematisch ist darüber hinaus, dass auch die im Literaturverzeichnis gelisteten Titel nur in sehr ausgewählter Hinsicht und keinesfalls systematisch zu Rate gezogen wurden.

So kommt es zwar zu einer Reihe an guten Beobachtungen wie derjenigen, dass die Beziehung zwischen Cicero und Antonius bereits vor dem Jahr 44 v.Chr. belastet war (30), derjenigen, dass es „fraglich ist, ob ohne Ciceros Intervenieren der Kampf gegen Antonius in dieser Härte ausgetragen worden wäre“ (32), oder auch derjenigen, dass Antonius nach den Iden des März politisch klug handelte, zunehmend aber auf „den von Octavian verursachten Druck“ (96) reagieren musste. Zuzustimmen ist ferner der Analyse, dass es in den Jahren 44/43 v.Chr. auf allen Seiten Rechtsbrüche gab (162, 173f.). All dies ist aber inzwischen allgemein bekannt. Wenn der Forschung sodann die anhaltende „kritiklose Adaption von Ciceros Darstellung und Wertung“ (211) vorgeworfen wird und in der zugehörigen Anmerkung lediglich die in vielerlei Hinsicht fehlerhaften Laienbiographien von Pasquali und Southern als Vertreter bzw. Gegner dieser „Adaption“ angeführt werden, dann ist zu konstatieren, dass eine sorgfältige Literaturrecherche schlicht unterblieben ist.

Darüber hinaus durchziehen zahlreiche sachliche Fehler und Fehltritte das Buch. So ist Octavian nach Caesars Ermordung nicht am 8.5. in Rom eingetroffen (21), sondern spätestens am 6./7.5. Cicero hat Rom nicht am 17. Juni (32) oder 17. Juli (45) verlassen, sondern bereits Anfang April. Er hat die Stadt dann bis zum 31.8. auch nicht mehr betreten. D. Brutus hat, wie W. Sternkopf bereits 1912 nachgewiesen hat, im Juni 44 nicht die Provinz Macedonia für Gallia Cisalpina erhalten (51).<sup>4</sup> Die Provinz Gallia Cisalpina ist D. Brutus auch nicht „Ende März [...] für das Jahr 43 zugesprochen worden“ (81), sondern bereits von Caesar, und zwar für 44/43.<sup>5</sup> Octavian bewarb sich nicht erst Ende Oktober oder später um den Volkstribunat (81), sondern bereits Ende August/Anfang September. Die Redereihenfolge im Senat hing in dieser Zeit nicht allein vom Ansehen ab (112), sondern wurde von den amtierenden Consuln bestimmt. Cicero sprach zudem nicht „fälschlicherweise im Kontext der verlängerten Provinzstatthalterschaft von 6 [statt] 5 Jahren“ (117).<sup>6</sup> Nach der Sitzung am 20.12.44 gab es im Senat keine „Abkehr von Ciceros Kriegspolitik und Zuwendung zu einer Verhandlungspolitik“ (125; vgl. 134). In der Sitzung am 20.12. fehlten schlicht die wichtigsten Senatoren, weil als Verhandlungsgegenstand lediglich der Schutz der Consuln im kommenden Jahr auf der Tagesordnung stand. Anders war dies dann wieder im Januar 43. Darüber hinaus wird die Forschung in Teilen falsch rezipiert,<sup>7</sup> und Sachverhalte werden

---

<sup>4</sup> W. Sternkopf, Die Verteilung der römischen Provinzen vor dem mutinensischen Kriege, *Hermes* 47, 1912, 321-401, hier: 359-363.

<sup>5</sup> Siehe MRR II 328.

<sup>6</sup> Der Text ist vor langer Zeit von O. E. Schmidt, Die letzten Kämpfe der römischen Republik 1, *Neue Jahrbücher für Philologie und Pädagogik*, Abt. 1: Jahrbücher für classische Philologie, Suppl. 13, 1884, 663-722, hier: 708 emendiert worden.

<sup>7</sup> S. 47 Anm. 131 wird Matijević, *Marcus Antonius*, S. 151 unterstellt, dass er am „Politikwechsel des Antonius am 1. Juni 44“ zweifle. Zum einen geht es in dem zitierten Buch an der genannten Stelle um die vorgebliche zweite politische Wende des Antonius Ende Juli/Anfang August, zum zweiten wurde Cicero schon am 28./29.4.44 bekannt, dass Antonius versuchen will, die gallischen Provinzen und gleichzeitig eine Verlängerung seiner Amtszeit ebendort zu erreichen (Cic. Att. 14,14,4). Insofern hat Antonius bereits einige Zeit vor dem 28./29.4. seine politischen Ziele und die hierfür notwendigen Methoden angepasst. Am 1. Juni erfolgte lediglich die rechtliche Fixierung. S. 69 Anm. 242 wird angemerkt, Matijević, *Marcus Antonius*, S. 61-64, 85 halte „die unterstellte finanzielle Bereicherung [des Antonius] für eine überzogene Darstellung Ciceros“. Tatsächlich wird in dem genannten Buch festgestellt, dass „einwandfrei überliefert ist, dass Antonius nebenbei in seine Tasche und zumindest auch in diejenige des

unklar bzw. irrig ausgedrückt.<sup>8</sup> Zudem werden die Begriffe Magistrat und Magistratur beständig vertauscht (74 Anm. 271, S. 173, 188, 207). Hinzu kommen zahlreiche sprachliche Fehler.

Noch gravierender ist, dass es im Buch nicht, wie die oben zitierten Äußerungen zu Beginn des Buches und der Titel desselben ankündigen, um den Charakter des Antonius, sondern zumeist allgemein um die politische Strategie Ciceros geht, dessen Vorgehen zum Teil eben auch davon bestimmt war, Antonius' Charakter und seine Lebensweise anzufeinden. Könnte man einerseits also dem Buch anrechnen, dass es mehr liefert als es verspricht, so ist andererseits zu bemerken, dass Ciceros politische Strategie, der Charakter des Antonius und die Politik im Allgemeinen auf ganz unmögliche Weise zu einem vorgeblichen „Antoniusbild“ vermischt werden. Ein längeres Zitat soll dies verdeutlichen: „Laut Cicero ist mit diesen Bürgerkriegs-verursachern [sic] im Gegensatz zu M. Antonius eine friedliche Beilegung des Disputes denkbar gewesen [gemeint sind Sulla, Cinna und Caesar]. Auch Ciceros Darstellung des Lepidus in der dreizehnten Philippischen Rede ist trotz dessen militärischen Drohungen überraschend positiv, um ihn von M. Antonius abzugrenzen. Mit diesem [sic] Vergleichen sollte M. Antonius in eine beispiellos extreme Position gerückt werden. Den Senatoren wollte Cicero so die Unerreichbarkeit eines wahren Friedens mit M. Antonius verdeutlichen und Lepidus von einem möglichen Bündnis abschrecken. Durchgehend folgte Cicero in der Rede diesem Antoniusbild [...]“ (190). Ferner bemerkt sie zur 14. Rede: „Ein zentrales Element des [von Cicero gezeichneten] Antoniusbildes ist weiterhin die Differenzierung von *boni* und *improbi*“ (204). Die vereinfachte Aufteilung der römischen Politiker durch Cicero in diejenigen, die ihn unterstützen, sowie diejenigen, die nicht seinem politischen Kurs folgen, als zentrales Element von Antonius' Charakter zu bezeichnen, kann nicht einleuchten.

Angesichts dieser inhaltlichen und methodischen Irrungen und Wirrungen ist es nicht mehr erstaunlich, wenn am Ende des Buches als Ergebnis ausgerechnet R. Syme vorgeworfen wird, dass er die Möglichkeiten verkannt habe, welche die *Philippicae* trotz ihres problematischen Charakters für das Herausarbeiten „eines differenzierten und aussagekräftigen Antoniusbildes“ bieten (219).

---

Dolabella (Cic. Att. XIV 18, 1) gewirtschaftet hat“, dass „eine übermäßige Bereicherung“ wegen der Geldnöte des Antonius im Oktober 44 aber „sehr unwahrscheinlich“ sei (64).

<sup>8</sup> S. 53 wird eine Abwesenheit Ciceros erwähnt, die Antonius „für die Ausarbeitung einer wirkungsvollen Entgegnungsrede“ genutzt habe, in der zugehörigen Anm. 157 ist dann zu Recht von der Abwesenheit des Antonius selbst die Rede.